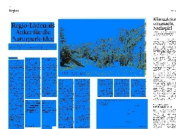


Der Naturpark Baselbiet will wertvolle Landschaften (im Bild die Gerstfluh zwischen Waldenburg und Langenbruck) schützen und mit ihnen zugleich Wertschöpfung erzielen. Bild: zvg

# Regio-Läden als Anker für die Naturpark-Idee

Mit dem Naturpark Baselbiet gehts vorwärts, die Ideen werden konkreter: Im Oberbaselbiet soll es touristisch orientierte Busse zu bekannten Ausflugszielen wie der Belchenflue geben. Aktuell wird ein Managementplan erarbeitet. Im Herbst 2024 entscheiden dann die betroffenen Gemeinden.



## Hans-Martin Jermann

Im Baselbiet nimmt ein Verein um Grünen-Nationalrätin Florence Brenzikofer einen neuen Anlauf zum Aufbau eines regionalen Naturparks. In diesen Parks werden Schutz und Pflege wertvoller Lebensräume mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Stärkung der lokalen Wertschöpfung verknüpft. 17 solche Naturparks, die im eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetz geregelt sind, gibt es aktuell schweizweit, darunter mit dem Naturpark Thal und dem Jurapark Aargau seit Jahren auch zwei in der Baselbieter Nachbarschaft.

Ideen für Projekte, die im Rahmen des Naturparks aufgenommen werden könnten, gibt es zuhauf: Brenzikofer bringt einen Regio-Laden an einem zentralen Ort – etwa am Bahnhof Liestal – ins Spiel, wo die mit dem Naturpark-Label zertifizierten Lebensmittel verkauft werden. Ziel sei eine Vernetzung von Verkaufsstellen und der Erhalt von Dorfläden. «Zentral für den Erfolg des Naturparks wird sein, öffentliche Plattformen zu schaffen, die eine Identifikation der breiten Bevölkerung ermöglichen», sagt sie.

Neben neuen Angeboten gehe es beim Naturpark auch darum, bereits bestehende Initiativen und Institutionen zu stützen und zu koordinieren. Brenzikofer nennt als Beispiel die Waldklimawochen an den Schulen oder das Baselbieter Feldscheunen-Projekt, das im Rahmen des Naturparks fortgeführt werden könnte. In Zusammenarbeit mit den Bürgergemeinden und Verarbeitern wäre die Förderung und Zertifizierung von Holzprodukten aus den Baselbieter Wäldern möglich.

## Gemeinden bezahlen 5 Franken pro Einwohner und Jahr

Beim Verkehr könnte der Naturpark in Zusammenarbeit mit den Transport-

unternehmen und Baselland Tourismus an Wochenenden Busse an Destinationen führen, die heute mit dem ÖV nicht oder kaum erschlossen sind. Ein solches Ausflugsziel im Baselbiet ist der Chilchzimmersattel unweit der Belchenflue. Eine ähnliche Idee: Wochenend-Shuttlebusse von Liestal an die Talstation der Wasserfallenbahn – um die vom Autoverkehr geprägten Anwohnenden in Reigoldswil zu entlasten. Erste Gespräche haben bereits stattgefunden.

Aktuell lassen die Promotoren durch die Zürcher Hochschule für An-

gewandte Wissenschaften einen Managementplan erarbeiten. Dieser wird vom Bundesamt für Umwelt (Bafu) als Grundlage für einen Naturpark vorgeschrieben. Von den dazu nötigen 265 000 Franken hat der Verein Zusage für 215 000 beisammen. Ein Zwischenerfolg. Ende Oktober werden im Rahmen eines Workshops zum Managementplan gemeinsam mit den Trägergemeinden und Interessierten die Umsetzungsideen konkretisiert.

Im Herbst 2024 entscheiden die Einwohnerinnen und Einwohner des Parkperimeters an der Gemeindeversammlung, ob ihr Dorf Bestandteil des Naturparks werden soll oder nicht. Pro Einwohnerin und Einwohner der Trägergemeinden ist ab 2026 ein Beitrag von 5 Franken pro Jahr fällig. Nach der Bewilligung durch den Bund und der Errichtungsphase soll der Naturpark Baselbiet 2029 in Betrieb gehen. Die Kosten zum Betrieb werden auf 1,2 Millionen Franken pro Jahr geschätzt. Daran beteiligt sich der Bund mit 50 Prozent, 20 Prozent der Kosten zahlt der Kanton, 12 Prozent die Trägergemeinden, 18 Prozent soll der Park über selbst erwirtschaftete Erträge beisteuern.

2009 scheiterte eine ähnliche Idee – damals noch unter dem Label «Jurapark Baselland». Weil vor allem im Diegtal, und somit mitten im geplan-

ten Parkperimeter, der Widerstand gross

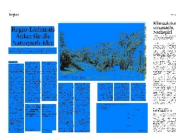
«Wir haben versucht, von Anfang an alle einzubinden, um das Projekt möglichst breit abzustützen.»

## Florence Brenzikofer

Präsidentin Verein Naturpark

war, kam die gesetzlich vorgeschriebene Parkfläche von 100 Quadratkilometern nicht zustande. Dieses Mal ist einiges anders: So haben die Promotoren des Naturparks in ihrem Konzept den Parkperimeter ausgeweitet (siehe Karte). Dieser reicht neu das Ergolzthal hinab bis nach Frenkendorf Arisdorf und umfasst potenziell 47 der 86 Gemeinden. Mit dabei sind nun auch die Zentrumsgemeinden Liestal und Sissach. Der Perimeter muss zusammenhängend sein, darf aber Löcher aufweisen. Brenzikofer stellt klar: «Schaffen wir das dieses Mal nicht, so ist das Naturpark-Projekt endgültig begraben.»

Die Verantwortlichen haben sich auch überlegt, das angrenzende solothurnische Schwarzbubenland auch gleich in den Perimeter reinzunehmen. «Das macht aus vielerlei Gründen Sinn, ist aber aktuell für den Genehmigungs-



prozess nicht umsetzbar.» Gut möglich sei aber, den Parkperimeter in einem zweiten Schritt auszuweiten.

### «Es gibt keine neuen Gesetze und Auflagen»

Auch organisatorisch ist im Vergleich zum ersten Anlauf vor rund einem Jahrzehnt nun einiges anders. Damals scheiterte der Jurapark nicht zuletzt an der grossen Skepsis der Bauern, die neue Regeln und Einschränkungen befürchteten, etwa im Natur- und Um-

## «Wir haben im Oberbaselbiet schon viele Hecken und andere natürliche Strukturen.»

**Markus Graf**  
Landwirt und SVP-Landrat

weltschutz. «Es gibt beim Naturpark keine neuen Gesetze und Auflagen – das war beim ersten Parkprojekt nicht anders», stellt Brenzikofer klar. Auch hätten jene, die nicht mitmachen wollen, keine Nachteile zu befürchten.

«Wir haben versucht, den Prozess anders aufzugleisen und von Anfang an alle einzubinden, um das Projekt so-

wohl ideell als auch finanziell möglichst breit abzustützen», sagt die Nationalrätin aus Oltingen. Eine grosse Bedeutung hat in diesem Kontext der Bereich Bildung, der vor zehn Jahren kaum ein Thema war. So will der Naturpark eng mit den Landwirten zusammenarbeiten, wenn es zum Beispiel darum geht, Kindern zu erklären, wie die Milch in den heimischen Kühlschränken kommt.

Im vergangenen November luden die Verantwortlichen zu einem Bildungsreisli in den 2018 errichteten Naturpark Schaffhausen. Vor Ort erhielten Interessierte aus Baselbieter Gemeinden und Verbänden Anschauungsunterricht, wie mit dem Parkprojekt unter Einbezug lokaler Bauern die Biodiversität erhöht oder die Vermarktung regionaler Produkte, wie etwa Wein, verbessert werden konnte.

### SVPLer Johannes Sutter ist Vizepräsident des Vereins

Ein wichtiger Markstein war im Februar dann die Gründung des Trägervereins. Diesem gehören aktuell 17 Mitglieder an, neben Politikern aus dem links-grünen Lager wie Brenzikofer und SP-Landrätin Sandra Strüby (Buckten) auch solche aus dem bürgerlichen und bäuerlichen Milieu wie FDP-Nationalrätin Daniela Schneeberger (Thürmen), SVP-Landrat und Landwirt Markus Graf (Maisprach) oder der SVP-Kantonalpräsident und Arboldswiler Gemeindepräsident Johannes Sutter, der neben Brenzikofer als Vizepräsident des Trägervereins amtiert. Auch machen mehrere Gemeindepräsidentinnen und Gemeinderäte mit ebenso wie Vertretende von Organisationen wie etwa Gastro Basel-land. «Ich spüre eine Aufbruchstimmung», sagt Florence Brenzikofer.

Die Buusner Gemeindepräsidentin Nadine Jermann ist überzeugt vom Parkprojekt: «Die Realisierung des Naturparks wird für strukturschwächere Regionen wie das Oberbaselbiet neue

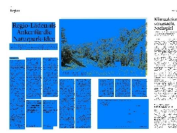
Impulse für Wirtschaft, Kultur und Natur bringen und zu einer wirtschaftlich und ökologisch nachhaltigen Entwicklung beitragen.» Durch die zusätzliche Wertschöpfung könnte zudem die Abhängigkeit kleiner Landgemeinden vom Finanzausgleich verringert werden, ist die Gemeindevertreterin und Ökonomin überzeugt.

### Kritik: Nachholbedarf im Baselbiet sei gering

Auch wenn die Vorzeichen tatsächlich günstiger stehen als beim ersten Anlauf: Die Skepsis gegenüber dem Parkprojekt ist nicht einfach verschwunden. SVP-Landrat Graf zum Beispiel ist – obwohl selber Mitglied des Trägervereins – nicht gerade Feuer und Flamme. «Ein ungelöstes Problem sind die Mehrfachfinanzierungen und Konkurrenzsituationen», sagt Graf und meint damit Folgendes: Im Bereich der Lebensmittel und deren Vermarktung unterstützt der Kanton zum Beispiel das Projekt zur regionalen Entwicklung (PRE) «Genuss aus Stadt und Land», auch unterhält er einen Leistungsauftrag mit Baselland Tourismus. Werde der Naturpark realisiert, so unterstütze der Kanton ein weiteres, inhaltlich sehr ähnlich gelagertes Projekt. Es drohen Mehrkosten ohne echten Mehrwert. Umgekehrt sei das Potenzial für die ökologische Aufwertung von Landwirtschaftsflächen im Oberbaselbiet eher gering: «Wir haben hier schon viele Hecken und andere natürliche Strukturen. Der Nachholbedarf ist bei uns im Vergleich zu anderen Regionen in der Schweiz gering», findet der Maispracher Landwirt.

Das zeigt doch, wie erhaltenswert die Landschaft im Baselbiet ist, kommentiert Vereinspräsidentin Brenzikofer. «Ich verstehe aber die Skepsis gegenüber neuen Labels», sagt sie. «Genuss aus Stadt und Land» laufe 2027 aus und könnte zum Beispiel in den Naturpark integriert werden – dies





werde in anderen Schweizer Parks ähnlich gehandhabt. Die Vermarktung von Produkten mache aber nur einen kleinen Teil des Parkprojekts aus. Zur Rolle Grafs und anderer Kritiker sagt Brenzikofer: «Es braucht diese Stimmen im Trägerverein. Es ist wichtig, die Ängste und Sorgen ernst zu nehmen und das Projekt gemeinsam zu entwickeln.»

Der Bund werde nicht mehr Dut-

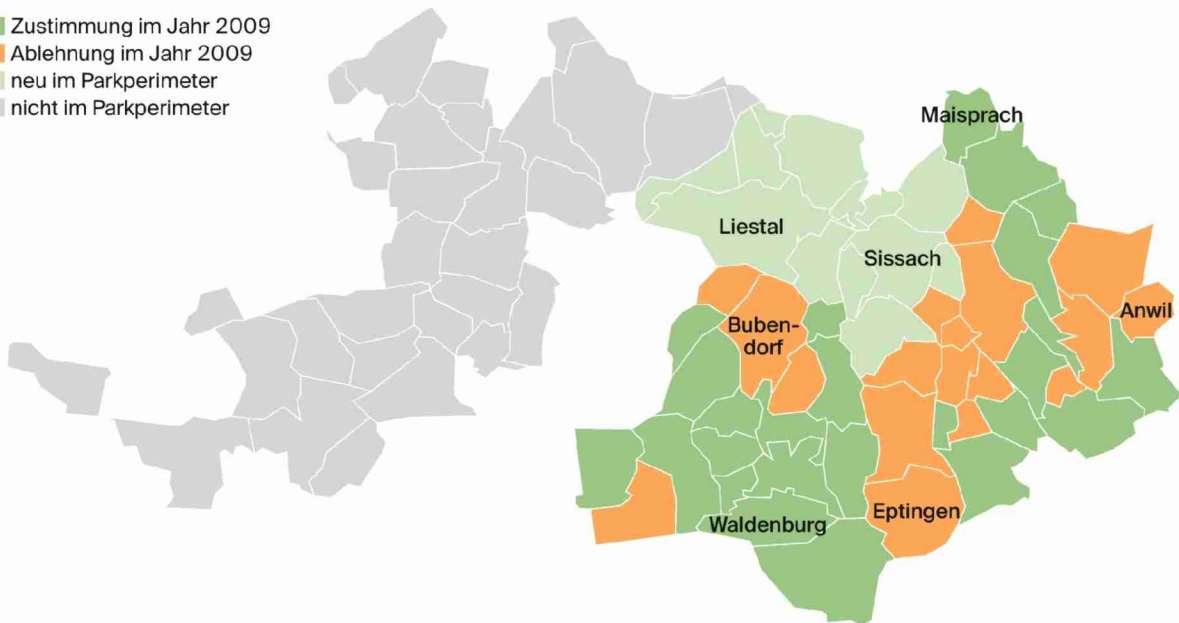
zende neue Parks bewilligen, betont Brenzikofer. Dies auch, weil die von Finanzministerin Karin Keller-Sutter angekündigten Sparmassnahmen das im Bafu angesiedelte Pärke-Projekt treffen könnten. «Die Zeitpunkt ist günstig und unser Projekt weit fortgeschritten. Nun bleibt uns viel Überzeugungsarbeit zu leisten im kommenden Jahr», sagt Brenzikofer. Klar ist für sie aber: Wenn

nicht Baselland das Geld beim Bund abholt, dann tut das eine andere Region.

Am Donnerstag, 17. August, feiert der Verein Erlebnisraum Tafeljura, der das Naturpark-Projekt angestossen hat, auf dem Dietisberg oberhalb Läuelfingen das 20-Jahr-Jubiläum. Auch der Vorstand der Schweizer Pärke wird anwesend sein.

### So sieht der mögliche Perimeter für den Naturpark Baselbiet aus

- Zustimmung im Jahr 2009
- Ablehnung im Jahr 2009
- neu im Parkperimeter
- nicht im Parkperimeter



Quellen: Verein Erlebnisraum Tafeljura, Karte: Bundesamt für Statistik (BFS), GEOSTAT/Grafik: let